

Hinweise auf Bücher

Autor(en): **Böhm, Manfred / Spieler, Willy**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **83 (1989)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HINWEISE AUF BÜCHER

Christentum und Anarchismus. Beiträge zu einem ungeklärten Verhältnis. Herausgegeben von Jens Harms, Athenäum-Verlag Frankfurt/Main 1988. 288 Seiten, DM 39.80.

Dass Christentum und Anarchismus zwei Theorie- und Praxisbereiche sind, die gemeinsame Berührungspunkte und Affinitäten aufweisen, wird jene überraschen, die sich bisher mit dieser Problematik nicht auseinandergesetzt haben. Erschrecken wird es denjenigen, der den gängigen Trug- und Zerrbildern verhaftet ist: der das Christentum mit der bürgerlichen Saturiertheit unserer real existierenden Kirchgemeinden gleichsetzt; und der den Anarchismus reduziert auf einen unruhigen Revolutionarismus, der den Umsturz um seiner selbst willen und das Chaos als dessen Resultat liebt. Wer sich hingegen auf die Fragestellung dieses Verhältnisses mit offener Neugier einlässt, dem erschliesst sich die Brisanz einer spannenden, wenngleich noch «ungeklärten» Beziehung. Der Herausgeber möchte Licht in das Dunkel dieses Verhältnisses bringen.

In vier Anläufen wird das gestellte Problem eingekreist, wobei es in einer ersten Annäherung um die Klärung des mit dem Begriff «Anarchismus» Assoziierten geht. Jens Harms vermittelt einen ersten Blick über die Bandbreite anarchistischer Theoriebildung. Der Traum von der Autonomie des Subjekts in einer gerechten Gesellschaft ist das eigentliche Motiv aller anarchistischen Ökonomie- und Politikmodelle. Die Intention des Autors wird deutlich benannt: «Dieser Traum ist Anarchisten und Christen gemeinsam» (S. 36). Diese Feststellung gibt den Grundtenor des gesamten Bandes wieder. Rolf Schwendter arbeitet in seinem Beitrag die historische und aktuelle Relevanz anarchistischer Strömungen heraus. Dabei wird verdeutlicht, dass anarchistische Elemente – oft genug unbewusst – Aufnahme gefunden haben in den gegenwärtigen alternativen Lebens- und Praxisformen der neuen sozialen Bewegungen. Der Anarchismus ist damit lebendiger, als man gemeinhin glaubt. Der dritte Aufsatz widmet sich der philosophischen Frage der dem Anarchismus zugrundeliegenden Anthropologie. Micha Brumlik setzt sich kritisch auseinander mit dessen «faktische(m) und methodische(m) Optimismus» (S. 77). Als das «anarchistische Grunddilemma» schlechthin erweise sich die relative «Ignoranz gegenüber dem Problem des Bösen» (S. 74).

Ein zweiter Anlauf nähert sich dem Anarchis-

mus auf biographischem Weg. Christa Dericum schildert paradigmatisch zwei Lebensläufe anarchistischer Theoretiker. Was so unterschiedliche Personen wie Michail Bakunin und Gustav Landauer verbindet, ist die Unbedingtheit, mit der sie in ihrer Lebensgestaltung für ihr Denken einstanden. Das Ziel einer freien Menschengemeinschaft muss bereits auf dem Weg dorthin in einem befreienden Umgang miteinander erfahrbar werden, Bakunin und Landauer versuchten – jeder auf seine Weise –, diese anarchistische Maxime in die Tat umzusetzen.

In einer dritten Annäherung werden «Anarchismus und christlicher Glaube» in Beziehung gesetzt. Heiner Koechlin sieht im Anarchismus eine säkularisierte Messias Hoffnung lebendig und bringt ihn mit dem biblischen Messianismus in Verbindung. Schade ist dabei nur, dass der Autor sich fast ausschliesslich auf die vergleichsweise spätalttestamentlichen (z.T. apokryphen) Apokalyptiktexte beschränkt. Die eschatologisch-visionäre Ideologie- und Sozialkritik der frühen Propheten (Amos, Hosea, Jesaja, Jeremia) wie auch die in der gleichen Linie zu sehende Reich-Gottes-Botschaft Jesu kommen demgegenüber zu kurz. Der anschliessende kurze Gang durch die Christentumsgeschichte zeigt, dass anarchistisches Denken darin bis in die Gegenwart hinein stets präsent war, wenn auch in der Regel marginalisiert in Häretikergruppen.

Wolf-Eckart Failing versucht in seinem Beitrag die oft unterschlagenen Verbindungen vom Religiösen Sozialismus zum Anarchismus aufzuhellen. Drei verschiedene theologische Begründungsmodelle für den Anarchismus lassen sich eruieren:

– Der dialogische Anarchismus Bubers, der sich in der Linie prophetisch-messianischer Verkündigung versteht und sich im Namen Jahwes gegen Hierarchien und Institutionen wendet.

– Der Reich-Gottes-Anarchismus von Matthieu und Ragaz, deren Vorstellung einer absoluten Herrschaft Gottes (Ragaz: «freie Theokratie») ähnlich wie bei Buber keine relative Herrschaft der Menschen über Menschen duldet.

– Der Siedlungsanarchismus Eberhard Arnolds, der auf der Grundlage der Bergpredigt die urchristliche Lebensgemeinschaft der Apostelgeschichte wiederaufleben lassen will.

Besonders bei Ragaz wird deutlich, dass der Anarchismus in seiner zweiten Lebenshälfte ein durchgehender Zug ist, der mit zunehmendem Alter eher noch mehr Gewicht erhält.

Der nächste Beitrag stellt den anarchistischen Antiklerikalismus in die Traditionsreihe christli-

cher Häretiker. Johann Schmidt unterscheidet dabei zwischen radikaler Kritik (etwa bei Most), die nicht nur die kirchlichen Institutionen entschieden ablehnt, sondern auch den Glauben selbst als Volksverdummung denunziert, und gemässigter Kritik, die zwar die Kirchen ablehnt, aber die freie Religionsausübung aufgrund des anarchistischen Freiheitspostulats garantiert (etwa Bakunin oder Mühsam). Leo Tolstoj ist ein eigener Beitrag gewidmet. Ulrich Klemm zeichnet Tolstoj's Profil als dasjenige eines christlichen Anarchisten, der vollkommen aus der Bergpredigt leben will. Aus dieser Grundoption erwachsen Überlegungen zu einer libertären Pädagogik, die auf Volksbildung zielt und sich von den bürgerlichen Bildungsidealen distanziert. Christiane und Ulrich Dannemann untersuchen die biblisch begründete Herrschafts- und Institutionskritik bei Karl Barth. Wo Institutionen – zumal christliche – zu Selbstläufern werden, hat sich der biblisch motivierte Glaube einzumischen und immer neu die Frage nach dem Proprium des Christlichen zu stellen. Barth stellt – wie der späte Ragaz auch – die Gemeinde Jesu Christi als institutions- und herrschaftsfreien Raum den Kirchen gegenüber.

Der letzte Anlauf stellt in zwei Beiträgen praktische Modelle anarchistischer Lebens- und Arbeitsgestaltung vor. Horst Stowasser legt die anarchistische Gesellschaftstheorie dar, wonach nicht die oft unterstellte Gleichförmigkeit, sondern ein Pluralismus ihrer Verwirklichungsformen bestimmendes Kriterium ist. Das Ziel wäre die «Vernetzung von Projekten» zu einer «lebendigen Bewegung» (S. 236). Der letzte Aufsatz des Buches stellt ein Selbsthilfeprojekt der Katholischen Arbeiterjugend Salzburg vor. Franz Hinterplattner und Christian Neumayer beschreiben den Werdegang ihrer Initiative. Deutlich wird, wie eng theoretische Durchdringung und praktische Verwirklichung sich gegenseitig bedingen.

Überraschend an diesem Buch ist die Fülle anarchistischen Materials, das in irgendeiner Form im christlichen Kontext auftaucht. Dies lässt noch reichere Funde erahnen. Was ich bei der Lektüre vermisst habe, ist ein programmatischer Beitrag über den Anarchismusteil der Bibel, der alttestamentlichen wie der neutestamentlichen Aussagen. Ragaz hat dazu schon wichtige Vorarbeiten geleistet. Trotzdem schliesst dieses Buch eine (bisher kaum wahrgenommene) Lücke im Bereich einer an Veränderung interessierten christlichen Theorie. Das Verhältnis von Christentum und Anarchismus ist nicht nur «ungeklärt», es ist als Frage vielen Interessierten überhaupt noch nicht aufgegangen. Insofern leistet der vorliegende Band Pionierarbeit. Die Horizonte sind jetzt aufgehellert, die Diskussion kann beginnen!

Manfred Böhm

Frauenstelle für Friedensarbeit des cfd/Schweizerischer Friedensrat (Hg.): *Kein Ort für Frauen – immer weniger*. Wider den Einbezug der Frauen in die Gesamtverteidigung. Zürich 1989. 52 Seiten, Fr. 8.– (Bezug: Frauenstelle für Friedensarbeit, Leonhardstrasse 19, 8001 Zürich; Schweizerischer Friedensrat, Postfach 6386, 8023 Zürich).

Geplant hatten die Autorinnen eine Überarbeitung der vergriffenen Argumentationshilfe «Kein Ort für Frauen», die 1983 für die Vernehmlassung zum Meyer-Bericht herausgekommen war; entstanden ist eine völlig neue Broschüre, deren Lektüre das NW-Gespräch in diesem Heft ergänzt und vertieft. Ausgelöst wurde die Arbeit durch die «neuen Schreibpläne zur noch besseren Konzipierung und Durchsetzung der totalen Verteidigungsbereitschaft unseres Landes». Im Namen von Gleichberechtigung und Emanzipation sollen Frauen «die von einer patriarchalen Gesellschaft festgeschriebenen Rollen nun auch noch im militärischen Bereich übernehmen: Pflegen, Helfen, Dienen». Gefragt sind Frauen vor allem als medizinisches Personal, als Zivilschützerinnen, als Hilfskräfte aller Art und neuerdings auch noch als Seelsorgerinnen. Das System versteht es, «auf dem Schleichweg» eine Berufsgruppe um die andere in die Gesamtverteidigung einzubeziehen. Ein besonders pikantes Beispiel war die Verordnung des Zürcher Kirchenrates, der in seiner naiven Systemgläubigkeit gleich alle Pfarrerrinnen und Pfarrer zur Mitarbeit in der «koordinierten Seelsorge» verpflichten wollte, nach dem Protest von 80 Betroffenen dann aber zurückstecken musste. Die Geschichte des Fraueneinbezugs zeigt, wie beides Tradition hat, sowohl der militärische «Griff nach den Frauen», als auch deren entschiedener Widerstand.

Willy Spieler

STREITFALL FRIEDE. Christlicher Friedensdienst 1938–1988 – 50 Jahre Zeitgeschichte. 176 Seiten A4, mit vielen Fotos, Fr. 28.– plus Versandkosten (Bestelladresse: cfd, Postfach, 3001 Bern).

«Wieder einmal hat der cfd ein Zeugnis gegeben und Akzente gesetzt. Das Jubiläum wird nicht für Public Relations im oberflächlichen Sinn... genutzt. Hier ist auch nicht bloss ein spannendes Buch mit sehr vielen Details entstanden, sondern ein Blick in die Tiefen und zu den Höhen geworfen, mehrdimensional, eingespannt ins Ganze, so dass jeder Leser und jede Leserin mit neuen Ideen und Dimensionen in den Alltag christlicher Ethik entlassen werden» (Al Imfeld, in: *Neue Wege*, März 1989, S. 99).

Wer sich über den cfd und seine Geschichte weiter informieren möchte, sei nochmals auf diese Jubiläumsschrift hingewiesen. Catherine Boss, Simone Chiquet, Urs Frey, Daniel Kurz, Stefan Mächler und Willy Spieler halten Rückschau auf 50 Jahre Zeitgeschichte und Engagement des Hilfswerks.